

Volkszählungsdaten zeigt, entscheidend zur Eindämmung des Bevölkerungswachstums beitragen. Dirk Brongers Fazit lautet deshalb: "Indien ist seinem selbst gesteckten Hauptziel, der ökonomischen und sozialen Integration der Unterprivilegierten, nicht einen Schritt näher gekommen."

Gleichzeitig ist Indien in der Lage, hervorragende Wissenschaftler auszubilden, eine eigene Forschungsinfrastruktur aufzubauen und Atomkraftwerke zu betreiben, wie der Aufsatz von Gisbert Freiherr zu Pulitz und Thomas Schmitt verdeutlicht. Es ist wohl diese Gleichzeitigkeit von moderner Entwicklung und sozio-ökonomischer Rückständigkeit, die die Grundlage für zahlreiche innenpolitische Konflikte bildet. Dietmar Rothermund betont in seiner Untersuchung über das politische System Indiens die schwache Stellung der Bundesstaaten gegenüber der Zentralregierung. Die Betonung zentralistischer Tendenzen in der indischen Verfassung äußert sich vor allem im Instrument der "president's rule". Diese ist ein "antiföderalistisches Notstandsinstrument" (Rothermund), das von der Zentralregierung zur Absetzung unliebsamer Landesregierungen mißbraucht wird. Besonders Indira Gandhi nutzte das Machtmittel der "president's rule" zum Sturz oppositioneller Landesregierungen. Die Vernachlässigung der Länder äußert sich auch auf finanzieller Ebene. Der zentrale Staatshaushalt beträgt etwa das 1,6fache der Summe der Länderhaushalte. Viele regionale Konflikte haben hier ihren Ursprung.

Das unabhängige Indien befindet sich seit 1991 an einem Wendepunkt. Diese "entscheidende Zäsur in der Geschichte des unabhängigen Indien" (Citha Maaß) ist durch drei Entwicklungen gekennzeichnet: das Ende des Kalten Krieges, die Ermordung Rajiv Gandhis und die Einleitung einer umfassenden Liberalisierung der Binnen- und Außenwirtschaft. Citha Maaß untersucht in ihrem Aufsatz die Folgen für die Außenpolitik. Sie kommt zu dem Schluß, daß sich die Grunddeterminanten der indischen Außenpolitik geändert haben. Das "strategische Viereck" (Moskau/Delhi und Washington/Islamabad) hat sich mit dem Ende des Kalten Krieges aufgelöst. Auch Nehrus Politik der Blockfreiheit, mit starken pro-sowjetischen Akzenten, hat ihre Gültigkeit verloren. Was bleibt ist der indisch-pakistanische Konflikt um Kaschmir, der in der "Neuen Weltordnung" eher noch an Vehemenz gewann und die Bemühungen Indiens, seinen internationalen Status aufzuwerten.

Die innenpolitischen Konsequenzen der Ermordung Rajiv Gandhis werden im gesamten Buch nicht untersucht. Der Inhalt und die Bedeutung der indischen Wirtschaftsliberalisierung wird von Christoph Rieger kompetent und umfassend "beschrieben". Über die Ursachen, sozio-ökonomischer Auswirkungen und Zukunftsaussichten der Wirtschaftsreformen wird der Leser jedoch nicht informiert.

Die eingangs erwähnte Stärke des Werkes ist gleichzeitig seine große Schwäche. Die Hintergründe der alten und neuen Mythen über Indien lassen sich durch die Behandlung von Teilaspekten nicht aufhellen. Vielen Kapiteln des Buches fehlt der interdisziplinäre Ansatz. Wichtige interne und externe Entwicklungen können nur unter gleichzeitiger Einbeziehung von sozialen, wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Faktoren analysiert werden. Das Handbuch bietet deshalb keine hinreichende Erklärung für den neu erwachten Hindu-Fundamentalismus oder für den zunehmenden Erosions-

prozeß in den Randstaaten. Eine Ausnahme bietet der Aufsatz von Marla Stukenberg über die Sikhs. Durch die Berücksichtigung von religiösen, historischen und sozio-ökonomischen Faktoren gelingt es ihr in überzeugender Weise, die Beziehung der Sikhs zum unabhängigen Indien und die Ursachen des Punjab-Konflikts zu analysieren.

Kritisch bleibt außerdem anzumerken, daß einige wichtige Aspekte der indischen "Lebenswirklichkeit" fehlen. Unerwähnt bleibt der indische Film, der als Spiegelbild der indischen Gesellschaft betrachtet werden kann. Ferner erfährt die Umweltproblematik keine Berücksichtigung. Schließlich offenbaren die fünf Kapitel über die indische Kunst, Musik und Literatur die Schwächen der bisherigen wissenschaftlichen Beschäftigung mit Indien. Die Konzentration auf die Kultur des "alten Indien" hat zu einer "Indo-Zentriertheit" geführt, die keinen Raum für eine kritische Analyse läßt. Unbewußt oder bewußt wird damit das kulturelle Überlegenheitsgefühl des "offiziellen Indien" unterstützt. Dagegen gewährleisten der statistische Anhang, das Literaturverzeichnis und die Zeittafel eine schnelle und umfassende Information und regen zu einer weiteren Beschäftigung mit dem "Phänomen Indien" an.

Jürgen Neitzel

Gebhard Schwägerl: Unberührbar: Apartheid auf indisch - Zur Situation der Dalits und der Dalitbewegung in Indien

Unkel/Bad Honnef (Horlemann) 1995

"Harijans" ("Kinder Gottes"), "Dalits", "Pariahs", "Chandalas", "Untouchables", "Scheduled Castes" - die Begriffe, mit denen die nach offiziellen Angaben 147 Millionen Angehörigen der untersten Schichten der indischen Gesellschaft bezeichnet werden, sind vielfältig, verwirrend und teilweise widersprüchlich. Wer weiß da schon, wer gemeint ist, wenn von den "Unberührbaren" oder der "Dalitbewegung" die Rede ist? Seit einiger Zeit gibt es auch Parteien in Indien - wie die BSP - die die legitimen Anliegen der Dalits für ihre eigenen politischen Ziele instrumentalisieren.

In dieser verwirrenden Situation ist es richtig und notwendig, daß Gebhard Schwägerl seinen relativ schmalen Band mit dem Versuch einer Klärung des Begriffs Dalits beginnt. Wenn die verschiedenen Begriffe, mit denen die Dalits mehr oder weniger offiziell tituliert werden, jeweils unterschiedlichen Sichtweisen und politisch-kulturellen Interessenlagen entsprechen, so sind den untersten der Hindu-Kastenhierarchie, den Outcastes, doch allen die katastrophalen unmenschlichen Lebensbedingungen gemeinsam, die Schwägerl anschaulich und eindringlich in vielen Beispielen beschreibt. Mit Statistiken zu Greueln an Dalits oder zur Umsetzung der staatlichen Quotenregelungen will der Autor belegen, wie wenig sich die Situation der Dalits in den letzten Jahrzehnten verbessert hat. Wenn das Zahlenmaterial teilweise - zwangsläufig - zehn Jahre und älter ist, macht der Rückgriff darauf aber nur Sinn, wenn von vorne herein unterstellt wird, daß sich die Bedingungen für die Dalits seit Mitte der 80-er Jahre kontinuierlich verschlechtert haben. Einiges spricht für diese Vermutung.

Insgesamt hat das Buch von Gebhard Schwägerl eher beschreibenden Charakter. Umfangreiche sozio-ökonomische oder kulturhistorische Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte des Kastensystems, der "Unberührbarkeit" oder der Dalitbewegung können von einem 120-seitigen Buch auch nicht erwartet werden. Die indische Gesellschaft befindet sich zwei-

fellos in einem Umbruch, und auch die Entstehung und die teilweisen Erfolge der Dalitbewegung können als Symptom aber auch als Katalysator dieses Umbruchs verstanden werden. Vor diesem Hintergrund ist es sicherlich schwierig, Prognosen über die Entwicklung der Dalitbewegung anzustellen.

Auch die Parteipolitik ist zur Zeit sicherlich komplexer als es in einigen indischen Medien dargestellt wird, so z.B. in Uttar Pradesh, wo es unter Kanshi Ram und Mayawati zeitweise eine "Dalit"-geführte Staatsregierung gab. Auch andere hochrangige Politiker wie Ram Vilas Paswan von der 'Janata Dal' versuchen sich als "Dalit-leader" zu profilieren. Eine Berücksichtigung dieser Entwicklungen kommt in Schwägerls Buch etwas zu kurz, ebenso wie die Perspektiven, die buddhistische, hinduistische oder islamische Ansätze der Dalit-Befreiung liefern könnten. Das von dem Autor, der auch Initiator des Dalit-Solidaritätsforums ist, gezeichnete "Erscheinungsbild der Dalitbewegung", wird dagegen von einem pro-christlichen Ansatz geprägt. So war auch die Tagung "Nicht länger unberührbar", die im September 1994 in Bonn stattfand, eindeutig von christlichen Dalits dominiert.

Schwägerls Buch regt an, sich näher mit der Thematik auseinanderzusetzen. Wir dürfen gespannt sein, wie sich die indische Gesellschaft "von innen heraus" wandelt und auch, welche Analysen der Situation der Dalits "von innen" noch folgen werden. Eine Mehrheit der Inder - und sicher auch der Dalits - fühlt sich dem hinduistischen und auch buddhistischen Konzept von Dharma (Pflichterfüllung, göttliche Ordnung) und Karma (das Gesetz von Ursache und Wirkung) verbunden und würde es so ohne weiteres sicher nicht akzeptieren, daß Schwägerl implizit Dharma mit gottgewolltem Leid gleichsetzt - bei allem Leid, daß die Dalits aufgrund der gesellschaftlichen Bedingungen tatsächlich erfahren.

Eine kurze "Geschichte der Unberührbarkeit" rundet sehr sinnvoll das Buch ab und schlägt implizit einen Bogen zum Titel "Apartheid auf indisch", indem schließlich auch die Parallelen zur Lage der Schwarzen in Südafrika deutlich werden.

Die Befreiung der Dalits muß auf vielen Ebenen ansetzen, vor allem aber von ihnen selber - mit unserer kritisch-solidarischen Unterstützung - vollzogen werden. (Thomas Stukenberg)

Marla Stukenberg: Der Sikh-Konflikt. Eine Fallstudie zur Politisierung ethnischer Identität, Stuttgart 1995, Franz Steiner Verlag

Der Kommunalismus ist eine Krisenrealität, die sich wie ein Krebsgeschwür in der Indischen Union ausbreitet und ihren säkularen, demokratischen, föderalen Charakter, ja ihr Fortbestehen überhaupt immer mehr in Frage stellt. Marla Stukenberg wirft in ihrer ehrgeizigen Studie die Frage auf, welche Ursachen und Konsequenzen dem Politisierungsprozeß einer ethnischen Gruppe in Indien zugrunde liegen. Sie unternimmt dies am Beispiel der Religionsgemeinschaft der Sikhs, deren militant-radikale Vertreter den Unionsstaat Punjab gewaltsam in ein unabhängiges "Khalistan" zu verwandeln trachten und seit Beginn der achtziger Jahre den Norden des Subkontinents mit Terror überziehen.

Zu Beginn stellt die Autorin ihre Untersuchung plausibel in den allgemeinen Theorie-Zusammenhang ethnischer Konflikte im modernen Nationalstaat, um dann speziell die Genese, Dynamik und den Eskalationsprozeß des Sikh-Konfliktes zu beleuchten. Sie macht

deutlich, daß der sikhistische Nationalismus kein Phänomen der aktuellen Gegenwart ist: Obwohl er sich in den letzten Jahren stärker ausprägte als je, liegen seine Wurzeln bereits in der frühen, Hunderte Jahre zurückliegenden Geschichte der Sikh-Gemeinschaft, insbesondere in ihrer Formierung zu dem straff organisierten und militarisierten, an strikte Regeln gebundenen Kampfverband der "Khalsa", der "Reinen", unter Gobind Singh im 17. Jahrhundert.

Die Freiburger Politikwissenschaftlerin hält sich jedoch nicht zu lange mit der Vergangenheit auf, sondern konturiert nüchtern-eindringlich und minutiös die aktuelle Dramaturgie des Sikh-Konfliktes seit Beginn der Achtziger. Dabei enthüllt sie seine ethnischen, religiösen, ökonomischen, politischen und externen Dimensionen; man erfährt von den extremistischen Machtstrukturen, den terroristischen Strategien, den meist ineffektiven Terrorbekämpfungsmaßnahmen, von der unrühmlichen Rolle der Kongreß-Partei und der indischen Zentralregierung, von der ausländischer Mächte, punjabischer Wirtschaftsbosse und Großgrundbesitzern und von den oft erfolglosen politischen Lösungsinitiativen.

Stukenberg läßt auch Betroffene, Aktivisten und Beobachter des Konflikts zu Wort kommen und entwickelt abschließend - vor dem Hintergrund dieser Interviews - ein Psychogramm der Sikh-Kommunität. Das bislang erhellendste Buch zum Thema.

Bernd Basting

Auf der Basis der Dissertation von Marla Stukenberg erschien zwischenzeitlich eine an ein breiteres Publikum gerichtete Version ihrer Untersuchung der Sikhs:

Marla Stukenberg: Die Sikhs. Religion, Geschichte, Politik. München 1995.

Beck'sche Reihe Band 1129. 164 Seiten. 19,80 DM.

Mit ihren farbenprächtigen Turbanen und mächtigen Bärten gelten sie außenstehenden Betrachtern vielfach als die Inder schlechthin. Und doch machen die 16 Millionen Sikhs, die zu 80 Prozent im nordwestindischen Punjab leben, lediglich zwei Prozent der Gesamtbevölkerung Indiens aus. Die überproportionale Repräsentanz der Sikhs im indischen Transportwesen und in der Armee mag Ursache dieser Fehleinschätzung sein. So vage die Kenntnisse über die Dimensionen der immerhin viertgrößten, vor gut 500 Jahren von Nanak gegründeten, monotheistischen Religionsgemeinschaft Indiens sind, so vage ist hierzulande das Wissen über die Religion, Geschichte und Politik der Sikhs. Dieses Defizit abzubauen hat sich die Politologin Marla Stukenberg zum Ziel gesetzt. Souverän im Umgang mit den Fakten, kenntnisreich und in einer sehr flüssigen Schreibe zeichnet sie - durchsetzt von Schilderungen des persönlichen Erlebens - zunächst ein Porträt dieser äußerst geschäftstüchtigen, an die "Möglichkeit des Menschen, durch Fleiß und eigene Anstrengungen das Leben in die Hand zu nehmen" glaubenden Volksgruppe, ehe sie tiefere Einsichten in die Religion und Geschichte, in die Heimatregion Punjab und vor allem in den am Streben nach dem eigenen Staat Khalistan entbrannten Sikh-Konflikt vermittelt. Damit wird das Buch nicht nur für den kulturell-ethnologisch an Indien Interessierten wertvoll, sondern vor allem für den politisch orientierten Leser.

Thomas Hoffmann